



Der Haupteingang zum GRASSI mit der ihn wieder krönenden „Ananas“  
Foto: Höhne

## Krass, krasser, GRASSI!

Die Ständige Ausstellung des zweitältesten deutschen Kunstgewerbemuseums erlebte in Leipzig ihre glänzende Auferstehung

**Leipzig.** Die gute alte Messe-, Industrie- und Kulturstadt an der Pleiße ist seit dem ersten Dezemberwochenende um ein „echt krasses“ Prachtstück reicher. Fast 70 Jahre (!) nach ihrer kriegsbedingten Schließung im Jahr 1939 präsentiert sich die Ständige Ausstellung des GRASSI Museums für Angewandte Kunst Leipzig nun endlich wieder den Besuchern des zweitältesten Kunstgewerbemuseums Deutschlands. Der zwischen 1925 und 1929 im deutschen Art-déco-Stil errichtete Museumsbau (auch das Leipziger Völkerkunde- und das Instrumentenmuseum beherbergend) war im Zweiten Weltkrieg zweimal schwer bombardiert und in den DDR-Jahren notdürftig saniert worden, zwischen 1952 und 1982 konnte hier nur eine provisorische, stark eingeschränkte Ständige

Ausstellung in fünf von einst 30 Schauräumen gezeigt werden. Dann bedingten fortschreitende Baumängel die abermalige vollständige Schließung. Erst in den Jahren 2000 bis 2005 gelang es, das in der deutschen Museumslandschaft unter mehreren Aspekten einmalige Museumsgebäude wieder in seinen ursprünglichen beeindruckenden Zustand zu versetzen.

Bis zum Abschluss der kostspieligen Sanierungs- und Modernisierungsarbeiten agierte das städtische Grassi-Museum für Kunsthandwerk (wie es damals noch hieß) in einem Nachwende-Neubau-Interim am Leipziger Neumarkt und bot neben der Präsentation ausgewählter Sammlungsschätze eine Reihe von Sonderausstellungen zu historischen und zeitgenössischen Themen. Unter anderem sahen hier von November 2003 bis Februar 2004 über 15.000 Besucher die von der Museumsdirektorin Eva Maria Hoyer initiierte, von Günter Höhne als Gast kuratierte und von der Sammlungskuratorin Sabine Epple begleitete Schau „gebrauchs

gut – Ostdeutsches Design mit Tradition“, bevor diese weiter ins Museum für Angewandte Kunst in Frankfurt am Main und ins Kestner-Museum Hannover wanderte. Ebenfalls im Interim feierten bereits 1997 die einst legendären internationalen „Grassimessen“ als juriierte Verkaufsausstellungen ihre Wiedergeburt und haben sich bis heute abermals zu angesehenen Beförderern zeitgenössischen Kunsthandwerks und Designs entwickelt.

Nun finden die Aktivitäten und Schätze des Museums wieder Raum unter ihrem angestammten Dach am Johannisplatz, für den Besucher keine zehn Minuten Spaziergang entfernt von Gewandhaus und Oper. Am

## INHALT

Krass, krasser, GRASSI!

1

Elektropost aus Japan

2

# Industrieform DDR

Geschichte des ostdeutschen Designs



[www.industrieform-ddr.de](http://www.industrieform-ddr.de)

ersten Adventwochenende pilgerten Tausende dorthin. Eingeladen war zur feierlichen Eröffnung und zum Rundgang durch die ersten 30 fertiggestellten Schauräume mit ihren Paradestücken von der Antike bis zum Historismus. Um das Jahr 2009 herum soll die Ständige Ausstellung mit den bis dato nachfolgenden Schauräumen der Rundgänge „Jugendstil bis Gegenwart“ und „Asiatische Kunst“ komplett sein.

Nichts anderes ist nunmehr vorstellbar, als dass dies in derselben begeisternden architektonischen Qualität und ausstellungstechnischen Perfektion wie ästhetischen Feinsinnigkeit bewerkstelligt wird wie beim jetzt von Raum zu Raum den Besucher in Bann schlagenden ersten Rundgang. Dann dürfte das Leipziger Museums-Juwel endgültig nicht nur als Bauwerk, sondern auch mit seiner Präsentationskultur erneut in der ersten Reihe, ja an vorderster Spitze jener so ehrwürdigen wie modernen deutschen Museen von Hamburg bis München stehen, die sich dem Erbe und der Gegenwarts-Kultur von Kunsthandwerk und Design widmen.

Für jenes funktional wie emotional hinreißend stimmige Ausstellungsdesign im neuen alten GRASSI zeichnet übrigens einmal mehr das angesehene Leipziger Gestalter-Duo Heinz-Jürgen Böhme und Detlef Liefertz verantwortlich, das unter anderem vor vier Jahren bereits mit seiner „gebrauchs gut“-Inszenierung im GRASSI-Interim Furore machte. Böhme und Liefertz dürfen sich nun auch über den zweiten und dritten Rundgang am Johannisplatz hermachen. Da werden sie, was die ins rechte Licht zu setzenden Artefakte bei „Jugendstil bis Gegenwart“ betrifft, unter den Objekten ostdeutschen Designs auch auf viele gute Bekannte von 2003/2004 treffen, denn die damalige Berliner DDR-Designsammlung Höhne als dinghaftes und dokumentarisches Stammkapital von „gebrauchs gut“ ist mittlerweile komplett in den GRASSI-Museumsfundus eingegangen.

(Mehr übers und vom GRASSI unter: [www.grassimuseum.de](http://www.grassimuseum.de))

## Elektropost aus Japan

**Berlin/Nagoya.** Vor etlichen Wochen hatte ich Besuch aus Japan in meinen Arbeitsräumen: Frau Yuri Ito studiert in Nagoya Produktdesign und widmet sich in ihrer nun zu bewerkstelligenden theoretischen Diplomarbeit dem Thema „DDR-Design und Ostalgie“. Nach langem, intensivem Gespräch (bei Inaugenscheinnahme auch des einen und anderen Produkts meiner Designsammlung) und Yuri Itos Rückkehr in ihre Heimat folgten Nachfragen zum Thema per e-mail, dieser Tage eine weitere. Die möchte ich diesmal kurzerhand an die Leserinnen und Leser des Rundbriefs weiterleiten. Womöglich hat ja diese(r) oder jene(r) von Ihnen Interesse, die hier aufgeworfenen Fragen aus eigener



Auf viele, viele „Gaffeedässchen“ ist man zum Flanieren durch den Klassizismus eingeladen.  
Foto: Höhne

Sicht und praktischer Erfahrung zu beleuchten. Vorstellen kann ich es mir und würde mich über Ihre Reaktionen per e-mail an mich freuen. Ich leite sie umgehend an Yuri Ito weiter, die gut Deutsch liest, schreibt und spricht.

Hier das Schreiben aus Nagoya, im Originalton und ungekürzt:

Lieber Herr Gunter Hoehne,

ich bin sehr dankbar fuer Ihre Hilfe.  
Hier ist Japan schon kalt geworden.  
Ich denke aber, Berlin kaelter als Nagoya ist.  
Heute hat es am warmsten 14 °C.

Letztesmal heben Sie sehr interessante Themen mir geschickt.  
Die Umgebung der Frauen ist guter Tipp.  
Ich habe noch Fragen.

1)  
Man unterscheidet jetzt "Formgestalter/in" und "Designer/in"?  
"Formgestalter/in" ist altes Wort, ich denke. Sie haben einfach gleiche Bedeutung? Oder man muss in bestimmte Situation ein Wort benutzen?

2)  
Als wir in Ihrem Buro sprachen, sagten Sie, "Ich will nicht das DDR-Design einfach Ostalgie oder Kitsch darstellen."  
(Entschuldigung, das ist nicht ganz genau, aber ich erinnere mich an solchen Satz.)  
Jetzt suche ich negative oder positive Meinungen ueber Ostalgie des DDR-Design.  
Mein Professor hat mich gefordert, dass die Meinung des(der) Designers, der(die) in der DDR gearbeitet hat, oder die Meinung des Spezialistes.  
Wie denken Sie ueber Ostalgie des DDR-Design?

Und wenn Sie koennen, fragen Sie bitte die DDR-Designers/rinnen nach das Thema.  
Oder wenn Sie etwas gute Artikels der Zeitungen oder etwas wissen, schicken mir bitte mit der E-mail.

(Websiteadresse, Fotos des Artikels, usw...)

Die DDR-Designs, die in Japan vorgestellt werden, werden "Kitsch" oder "Ostalgie" beschrieben.  
Das ist schade, dass wir Japaner nur eine Seite des DDR-Design sehen kann.  
Bevor ich ueber das DDR-Design studiert, dachte ich auch einfach, dass das DDR-Design Kitsch ist.  
Durch Ihren Buch, die DDR-Form sind so fein und gute Designs wie West Deutschland, das in der gleiche Zeit der DDR.  
Aber Japaner denken "Kitsch" als positive Bedeutung.  
"Kitsch" ist sehr schwieriges Wort zu uebersetzen. Also auf Englisch oder Franzoesisch sagt man auch "kitsch". Aber sie benutzen kitsch vielleicht als negative Bedeutung.

Ich wuensche Ihnen gute Winterzeit.

Yuri Ito

Also, liebe Leserinnen und Leser: gern erwarte ich Ihre elektropostalische Beteiligung, so knapp oder so ausführlich Sie es halten möchten, beim Aufhehlen besagter Fragen.  
Meine e-mail-Adressen:  
[info@industrieform-ddr.de](mailto:info@industrieform-ddr.de) oder  
[guenter.hoehne@t-online.de](mailto:guenter.hoehne@t-online.de)

g.h.